

Auf dem Weg zum Rettungshund

HOCHDORF Gaby Blum und ihre 4-jährige Malinois-Hündin Orca sind mehr als «Frauchen und Fellnase». Seit gut drei Jahren befinden sich Mensch und Hund bei der Rettungshunde-Organisation «REDOG» (Rescue Dogs) in Ausbildung.

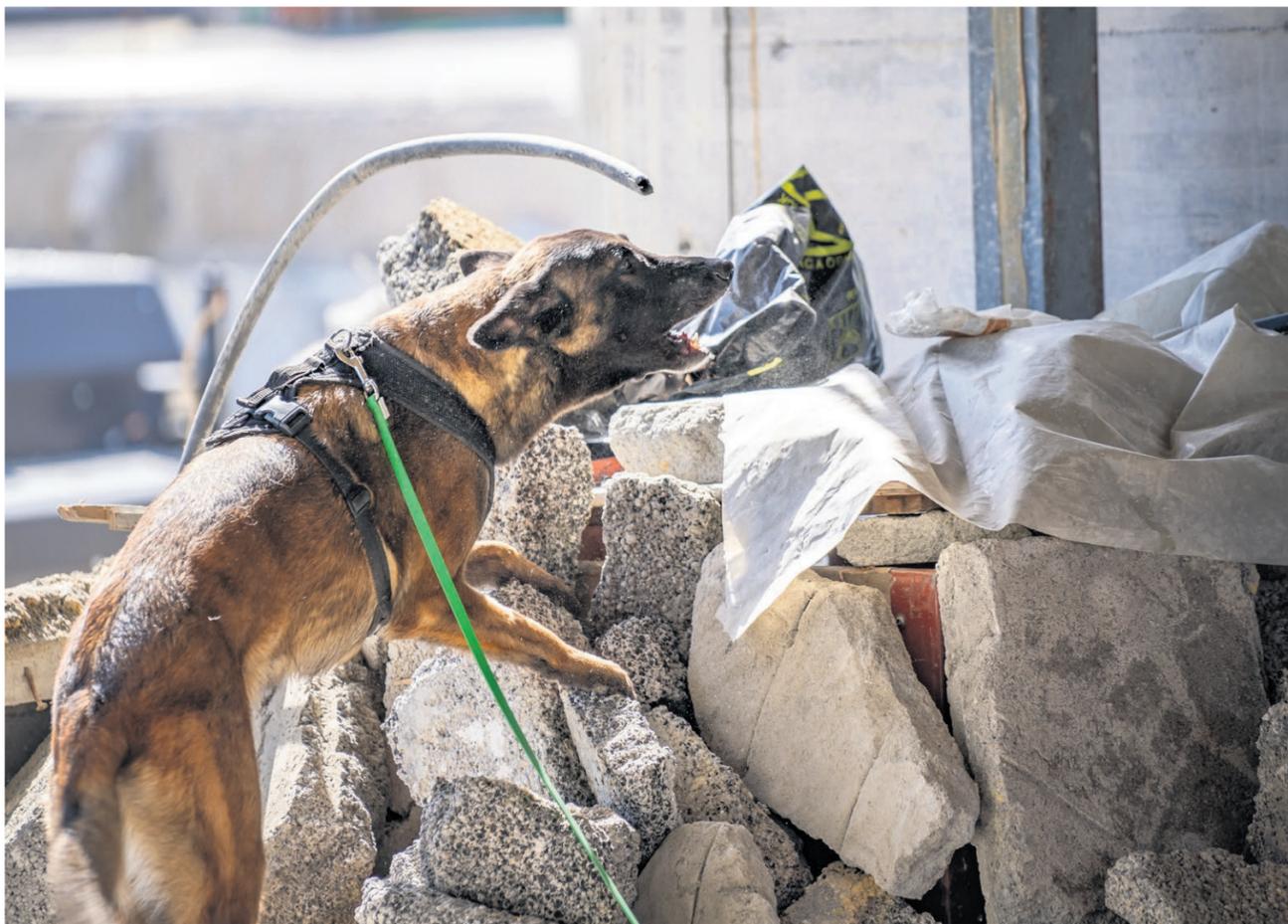
von **Manuela Mezzetta**

Solche Bilder von Berichterstattungen über Naturkatastrophen prägen sich in den Köpfen der Zuschauer oder Leser ein: Ein schweres Erdbeben oder ein Murgang, der alles mit sich reisst. Wo einst Gebäude standen, gibt es nur noch Trümmer. Hoch aufgetürmt. Ein Hund klettert und schnüffelt auf dem Schuttberg herum. Er ist vielleicht die letzte Chance für Menschen, die noch lebend unter den Trümmern liegen. Der Hundeführer oder die Hundeführerin steht etwas weiter weg, leitet den Hund. Für ihn ist es nur ein spannendes Suchspiel, er weiss nichts von seiner Verantwortung, er weiss nicht, dass er zum Lebensretter werden kann und dann vielleicht sogar als Held gefeiert wird. Er wittert mit seiner feinen Nase Personen, die nach Erdbeben, Murgängen, Flutkatastrophen oder Gebäudeeinstürzen unter den Trümmern begraben liegen. Damit der beste Freund des Menschen diese Arbeit leisten kann, braucht es eine lange Ausbildungszeit (siehe Kasten), in der vor allem sein Herrchen oder Frauchen viel Geduld an den Tag legen muss.

Staub und Spinnweben inklusive

Gaby Blum aus Hochdorf hat sich entschieden, mit Orca diesen Weg zu gehen. Sechs Monate alt war die Malinois-Hündin damals. Bevor das eigentliche Training beginnen kann, muss erst einmal festgestellt werden, ob sich der Hund für die Ausbildung zum Rettungshund eignet. Nur schon bis zu dieser ersten Prüfung dauerte es rund ein bis eineinhalb Jahre. «Die Rasse spielt gar keine so grosse Rolle», sagt Gaby Blum. «Es gibt auch Mischlinge bei «REDOG». Natürlich gibt es Rassen, die für diese Arbeit geeigneter sind als andere. Der Hund sollte eine mittlere Grösse haben, er darf weder zu klein noch zu gross sein.» Zu klein deshalb nicht, weil er dann nicht gut über Trümmer klettern kann. Ist der Hund sehr gross, ist er auch schwer. Weil die Hundeführer ihre Tiere manchmal auf ihren «Arbeitsplatz» hinaufheben müssen, ist auch das Gewicht des Hundes von Bedeutung. Orca wiegt 21 Kilogramm.

Wer mit seinem Tier die Ausbildung zum Rettungshund machen will, braucht vor allem viel Zeit und die Bereitschaft intensiv mit ihm zu arbeiten. Von den alltäglichen «Übungen» abgesehen, gibt es etwa an drei Samstagen im Monat Trainingstage. «Die Regionalgruppe Innerschweiz von «REDOG» führt die Trainingstage meist auch in der Innerschweiz durch. Die Trainings dauern von 8.30 bis circa 15 Uhr», so



Die 4-jährige Malinois-Hündin Orca beim Training. Sie hat eine verschüttete Person gefunden und zeigt dies durch Bellen an.

Foto Adrian Vernetz

Gaby Blum. Bevor die Hunde ihre Suche nach «Verschütteten» beginnen, muss das Gelände präpariert werden. «Wir bereiten mehrere Verstecke, wir nennen sie Löcher, vor. Die Hunde dürfen uns dabei natürlich nicht beobachten.» Wenn nicht gerade der eigene Hund das Suchen übt, sitzen oder liegen die Hundeführerinnen und -führer als Figuren im Loch. Kälte, Nässe, Hitze, Staub und Spinnweben inklusive. Trainingsorte sind zum Beispiel Werkhöfe und Steinbrüche. Auch in Baldegg trainiert Gaby Blum – auf dem Werkhof des Bauunternehmens Kiener. Der Hund wird während rund 20 Minuten zur Suche nach menschlicher Witterung eingesetzt. Wenn er in dieser Zeit niemanden gefunden hat, kommt ein neues Team und er darf eine Pause machen.

Nur eine Chance

Prüfungen gibt es während der Ausbildung viele. Nach der etwa einjährigen Grundlehre als «Sprösslinge», wie die Teams mit Junghunden genannt werden, gibt es eine Standortüberprüfung. «Erst wenn diese bestanden ist, kann man weitermachen», sagt Gaby Blum. Die nächste Station sind Katastrophenhundeprüfungen, drei müssen mit «sehr gut» bestanden werden, was das Team aus Hochdorf bereits geschafft hat. Weitere Stationen sind Eignungstests und schliesslich der Einsatztest. Wenn es um die Einsatzfähigkeit geht, gibt es nur eine Chance. «Diese Prüfung ist sehr anspruchsvoll. Sie dauert zwei Tage und eine Nacht.»

Seit 2015 werden bei der Rettungshunde-Organisation auch Leichenspürhunde ausgebildet. «Für den Hund sei nur der Geruch ein anderer, entsprechend werden die Tiere konditioniert, sodass sie auf den Geruch eines toten Menschen reagieren», sagt Gaby Blum. Neben den Verschüttetensuchhunden, die Lebende unter Gebädetrümmern wittern können, gibt es auch Flächensuchhunde. «Sie werden eingesetzt, wenn vermisste Personen gesucht werden, zum Beispiel Wanderer, aber auch demente Menschen, die den Nachhauseweg nicht mehr finden, oder Ausreisser.» Orca wird, wenn sie und ihr Frauchen den Einsatztest bestanden haben, als Verschüttetensuchhund eingesetzt werden.

Schule fürs Leben

Auch wenn die Rasse für die Arbeit als Rettungshund zweitrangig ist, so müssen die Hunde doch einige Voraussetzungen mitbringen, damit sie nur schon mit der Grundlehre beginnen können. «Die Hunde müssen gesund sein und ein starkes Wesen haben. Sie müssen sich sowohl gegenüber anderen Hunden als auch Menschen freundlich verhalten.» Der Hund müsse eine hohe Lern- und Arbeitsbereitschaft mitbringen und leicht zu motivieren sein.

Schon ganz zu Beginn werden die Hunde an schwieriges Terrain gewöhnt, und sie müssen lernen, sich nicht ablenken zu lassen, weder von ihren Artgenossen noch durch Lärm, Menschen und Esswaren. Bis ein Hund so weit ist,

einen verschütteten Menschen wittern zu können und das durch langanhaltendes Bellen anzuzeigen, vergehen Jahre. Bei «REDOG» heisst es, drei bis vier. «Man kann einem Hund nur eine kleine Sache auf einmal beibringen. Wenn er mehrere Dinge bereits beherrscht, kann ich wiederum nur eine Sache erweitern. Da war ich vielleicht etwas zu ungeduldig und habe dafür Lehrgeld bezahlt», sagt Gaby Blum selbstkritisch. Das heisst, sie musste bei einem Punkt wieder von vorne beginnen. «Die Rettungshunde-Ausbildung ist eine Schule fürs Leben, sowohl für Orca als auch für mich.» Die intensive Arbeit mit ihrem Hund schweisse sie beide noch enger zusammen.

Natürlich lernt nicht jeder Hund gleich schnell. Und wenn beim Üben ein «Fehler» passiert ist, wird das Team zurückgeworfen. Jemand, der bereits einen zweiten oder sogar dritten Hund zum Rettungshund ausgebildet, sei natürlich schneller, so Gaby Blum. Für sie und Orca rückt der Einsatztest immer näher. «Selbst wenn wir die Einsatzfähigkeit am Ende nicht erlangen sollten, so ist die Zeit, die ich in die Ausbildung investiert habe, keinesfalls verloren.» Zudem könne sie mit Orca weiterhin an den Trainings teilnehmen. Einzig in den Einsatz im Ernstfall würden die beiden niemals gehen. «Es gibt viele Teams, die zwar einsatzfähig sind, aber dennoch nie ein Aufgebot in ein Katastrophengebiet erhalten. «REDOG» reist nur dorthin, wenn eine Bewilligung des betroffenen Landes vorliegt.»

«Wir sind nicht in die Bergung der Menschen involviert»

Eine Equipe von «REDOG» war Ende Juli/Anfang August im Hochwassergebiet im Ahrtal in Rheinland-Pfalz im Einsatz. Eingestürzte Häuser, verzweifelte Menschen, schlechte Hygieneverhältnisse, Gestank, der Gedanke, dass noch Menschen unter den Trümmern liegen könnten – ist Gaby Blum auf den Ernstfall vorbereitet? «Ich muss gestehen, dass ich nicht weiss, ob die Hundeführerinnen und -führer mental auf einen Einsatz vorbereitet werden. Aber haben die Hunde eine verschüttete Person gewittert und zeigen dies an, werden wir abgezogen und die Rettungsspezialisten übernehmen. Wir sind in die Bergung der Menschen nicht involviert.»

Orca ist Gaby Blums dritter Malinois. Als sie zu ihr und ihrem Mann kam, waren die Kinder bereits ausgeflogen. «Ich hatte nun mehr Zeit und habe mir gesagt, dass ich mit diesem «Mali» etwas nicht Alltägliches machen möchte. Deshalb habe ich mich für die Rettungshunde-Ausbildung entschieden.»

Gaby Blum und Orca sind nicht das einzige Team im Seetal. Die Ausbildung hat ebenfalls Silvie Wolfsberg aus Baldegg mit Border Collie Dee begonnen. Sie sind noch «Sprösslinge» und befinden sich im ersten Jahr der Ausbildung. Auf sie warten also noch einige anstrengende, aber spannende und schöne Ausbildungsjahre.

«REDOG» feiert 50-Jahr-Jubiläum

RETTUNGSHUNDE «REDOG» (Rescue Dogs) wurde vor 50 Jahren unter dem Namen Schweizerischer Verein für Katastrophenhunde-Ausbildung (SVKA) gegründet. Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde ist die einzige Schweizer Organisation, die eine umfassende Ausbildung von Rettungsteams aus Hund und Mensch zur Suche nach vermissten und verschütteten Menschen anbietet. 1974 erfolgte der erste Auslandseinsatz nach einem Erdbeben auf den Azoren, 1984 wurde «REDOG» Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK und im Jahre 2018 die ersten Leichenspürhunde zertifiziert.

Um auf den Einsatz vorbereitet zu sein, werden Hund und Hundeführer

sorgfältig und nach fortschrittlichen Methoden ausgebildet, heisst es bei «REDOG». Absolviert wird die Ausbildung in einer der zwölf Regionalgruppen der Organisation. Die Grundausbildung eines Katastrophenhundes beginnt oft bereits im Welpen- oder Junghundealter.

Unabdingbare Anforderungen an einen Katastrophenhund sind Arbeitsfreude, Gesundheit, Beweglichkeit sowie körperliche und mentale Belastbarkeit. «Nur gesunde und durchtrainierte Hunde mit unermüdem Arbeitswillen vermögen die Spitzenleistung zu erbringen, die von einsatzfähigen Rettungshunden gefordert werden», heisst es bei «REDOG». Die Katastrophenhundeführer müssen ebenfalls einige Voraussetzungen

mitbringen; sie sollen begeisterungsfähig, engagiert und teamfähig sowie gewissen körperlichen und mentalen Belastungen gewachsen sein.

Jubiläumsanlass in Rothenburg

Die Hundenasie ist auch heute noch das zuverlässigste Ortungsmittel, um menschliche Witterung auf grosser Fläche und rasch in Schutt und Trümmern aufzuspüren. Zum 50-Jahr-Jubiläum können Interessierte am Samstag, 4. September, ab 10.30 Uhr, auf dem Gelände der Firma Belag und Beton AG Rothenburg, Station West 4 in Rothenburg die Hunde und «ihre» Menschen in Aktion sehen. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt. Da aus Platzgründen nur eine gewis-

se Anzahl Besucherinnen und Besucher zum Gelände zugelassen werden kann, ist eine Anmeldung erforderlich: www.redog.ch (Link: Regionalgruppen – Innerschweiz – Aktuell – 50 Jahre REDOG Jubiläumsanlass).

Notrufnummer 0844 441 144

Obwohl «REDOG» eine Rettungsorganisation des SRK ist und oft mit Blaulichtorganisationen zusammenarbeitet, können auch Privatpersonen die Notrufnummer 0844 441 144 wählen, wenn sie einen Angehörigen in der Schweiz vermissen. Die Rettungshunde-Teams sind rund um die Uhr bereit, in den Einsatz zu gehen. Die Vermissensuche bleibt ohne Kostenfolge. pd/mm

Mehr Infos: www.redog.ch



Gaby Blum mit Orca. Seit gut drei Jahren befinden sie sich in der Rettungshunde-Ausbildung. Foto Susi Luternauer